

## **Gedenken zum Volkstrauertag, 19.11.2017, 13 Uhr Wasserberndorf**

Wir stehen hier vor dem Denkmal der Kriegstoten von Wasserberndorf und den umliegenden Ortschaften. Vielleicht wandern die Augen zu einem Namen auf diesem Denkmal.

Erinnerungen werden wach:

Wie hat sein Tod mein Leben verändert, mitbestimmt, beschwert?

Ich stelle mir vor, was würde er oder die andern uns mitteilen,  
wenn sie noch ein Wort sagen könnten,

die Opfer,

die Vergessenen,

die in Qualen Gestorbenen,

die Gefallenen,

die Vermissten, von denen es kein Zeichen mehr gab,

deren Ende nur Gott allein kennt.

Wenn sie noch ein Wort sagen könnten, hieße es:

„Ich liebe euch! Lebt wohl!“?

„Vergesst uns nicht!“?

„Haltet Frieden!“?

„Nie mehr Krieg!“?

„Wir wurden sinnlos geopfert!“

Hieße es: „Scheiß Krieg!“

„Mein Gott, warum?“

„Warum durfte ich nicht länger leben?“

Oder hieße es einfach: „Nein. Ich will noch nicht sterben.“?

Wir leben.

Wir haben sie überlebt.

Es werden immer weniger Menschen, die als junge Burschen noch im Krieg waren.

Doch auch die jüngeren Generationen sind nach wie vor betroffen vom 2. Weltkrieg, weil Väter, Großväter und andere Angehörige durch den Krieg ihr Leben verloren haben.

Ihr sinnloses Sterben soll uns eine Lehre sein.

Wer im Blick auf Soldaten behauptet, sie seien für Volk und Vaterland gestorben, der gibt dem millionenfachen Sterben einen Sinn, den es nicht hat. Ihr Sterben war sinnlos. Diese Wahrheit muss festgehalten werden, damit nicht neue Kriege mit solchen Sprüchen gerechtfertigt werden.

Indem ihr Sterben als sinnlos angesehen wird, teilen wir den Schmerz über ihren gewaltsamen Tod und stehlen uns nicht durch Lügen davon.

Ihr Tod soll uns eine Mahnung und Lehre sein.

Frieden ist ein kostbares Gut.

Frieden gibt es nicht zum Nulltarif.

Jede und jeder ist gefragt, seinen Beitrag zum Frieden zu leisten.

Das beginnt mit der Erziehung zu gewaltfreier Konfliktlösung und zu Respekt vor jedem Menschen;

das geht weiter mit einem verantwortlichen Konsumverhalten und reicht bis zu Fragen einer gerechten Weltwirtschaft.

Ein afrikanischer Theologe, Boniface Mabanza (Kongo), sagte:

*„Man muss feststellen, dass sich das Welthandelssystem wie ein Krieg gegen die Armen auswirkt. Wenn westliche Politiker dies ignorieren, dann ist ihre Selbstwahrnehmung gestört. Sie wollen Feuer löschen (Fluchtursachen bekämpfen), aber sie sind Brandstifter.“*

„Nie wieder Krieg!“

Dafür gibt es viel zu tun.

Ich bete mit einem Liedvers:

Herr, Frieden gabst du schon, Frieden muss noch werden,  
wie du ihn versprichst, uns zum Wohl auf Erden.

Hilf, dass wir ihn tun, wo wir ihn erspähen –  
die mit Tränen säen, werden in ihm ruhn.

(Vater unser)

Der Friede Gottes, der all unser Verstehen übersteigt, bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Jesus Christus. Amen

421 Verleih uns Frieden gnädiglich